

# «Ich verbiege mich nicht»

**CHILBIPFARRERIN** Die Kirche muss zu den Menschen hingehen, findet Katharina Hoby. Sie ist die einzige Chilbi- und Zirkuspfarrerin der Schweiz. Sie zieht Manegen Gotteshäusern zum Predigen vor. Reformiert ist sie schon deshalb gerne, weil es Pfarrerinnen gibt.

**Ist es Ihnen wichtig, eine reformierte Pfarrerin zu sein?**

**Katharina Hoby:** Ja sehr! Gerade kürzlich feierte ich mit meinem katholischen Kollegen Adrian Bolzern in einem Zirkuszelt einen Gottesdienst. Bei aller Ökumene: Dass die Frauen den Männern in der katholischen Kirche nicht gleichgestellt sind, ist für mich unbegreiflich.

**Vor 500 Jahren spaltete Martin Luther mit seinen 95 Thesen die Kirche. Was bedeutet Ihnen die Reformation heute noch?**

Damals verwalteten die Kirche und ihre Funktionäre das Seelenheil. Menschen konnten es nur über diesen Umweg erlangen. Seit der Reformation können wir als Menschen direkt mit dem Göttlichen in Kontakt treten. Wir sollen selber herausfinden, wie unser Leben gottgefällig wird. Dazu ist keine Vermittlung notwendig. Das ist mir bis heute wichtig. Ich glaube nicht, dass es notwendig ist, für Verstorbene zu beten, damit sie ihren Platz im Himmel finden. Jeder Mensch ist selber für sein Leben zuständig.

**Wäre die Vermittlung unnötig, wären ja auch Sie überflüssig.**

Wir sind nicht heilsnotwendig, aber wir sind vielleicht hilfreich im Leben.

**Sie arbeiten auf Rummelplätzen und Jahrmärkten. Warum?**

Gott begab sich seit je mit den Menschen auf die Reise. Man muss nicht irgendwohin, wo Gott ist, sondern Gott kommt mit. Ich tue das gewissermassen in meiner Funktion als Pfarrerin für Schausteller und Markthändler ebenfalls. Ich begleite die Menschen, wortwörtlich auf Chilbis und Märkten, aber auch im übertragenen Sinn in der Begleitung auf ihrer Lebensreise.

**Ist bei dieser Arbeit die Reformation überhaupt Thema?**

Nein, aber sie ist die Grundlage dafür. Und sie ist ein wichtiges Thema für die Kirche. Das zeigt sich im Bestreben, im Jubiläums-



Katharina Hoby auf dem Karussell des Weihnachtsmarkts, der derzeit auf dem Zürcher Sechseläutenplatz stattfindet.

Silvan Fessler

**«Ich glaube nicht, dass es notwendig ist, für Verstorbene zu beten, damit sie ihren Platz im Himmel finden. Jeder Mensch ist selber für sein Leben zuständig.»**

Katharina Hoby

jahr neue Thesen für die Kirche von heute zu formulieren.

**Viele Leute kehren der Kirche den Rücken, weil sie ihnen nichts mehr zu sagen hat.**

Überholt ist die Erwartung, dass die Menschen im Gottesdienst am Sonntagmorgen Gemeinschaft erleben. Dorthin gehen viele nicht mehr. Aber bei lebensgeschichtlichen Übergängen wie Geburt und Tod, aber auch Scheidung, Umzug oder Pensionierung hat Religion weiterhin ihren Platz. Diese Sehnsucht, dabei begleitet zu werden, ist ungebrochen: Nicht alles liegt in meinen Händen! Fast alle würden bestätigen, dass sie an eine höhere Macht glauben. Mit dieser in Kontakt zu treten, sie anzubeten oder sie um Hilfe zu bitten, ist immer noch ein grosses Bedürfnis. **Dieses Urbedürfnis in Ehren; warum bleibt die Kirche Antworten auf aktuelle Fragen häufig schuldig?**

Eher hat die Kirche Mühe, ihre Antworten zu vermitteln. Der Ort fehlt, wenn die Leute nicht mehr

## REFORMATION 500 Jahre

in die Kirche gehen. Mein Privileg ist es, dort zu wirken, wo sich Menschen aufhalten. Wenn ich in einem Zirkuszelt mit 800 Plätzen predige, hören die Leute nicht eine andere Botschaft als in der Kirche: Gott schenkte uns ein Leben, aus dem wir etwas machen dürfen. Gott begleitet uns, aber wir müssen selber handeln. **Verrenkt sich die Kirche nicht, indem sie sich dem Zeitgeist beugt und auf Events setzt?**

Zuerst war die Kirche bei den Menschen, gepredigt wurde dort, wo sie lebten. Sesshaft wurde sie erst mit dem Bau von Gotteshäusern. Ich verbiege mich nicht. Abgesehen davon, dass beim Gottesdienst zum Beispiel ein Zirkusorchester spielt statt eines Organisten, bleibt die Botschaft dieselbe.

**Gottesdienste bei Reformierten sind oft nüchtern, ja langweilig.**

Der traditionelle Gottesdienst bietet vielen eine Art Heimat. Für sie soll er weiterbestehen. Die Kirche muss aber auch andere Milieus erreichen. Gottesdienst soll auf die Bedürfnisse der Menschen eingehen.

**Reformierte sind Protestanten.**

**Wo bleibt der Protest?**

Mir liegt der Protest weniger, er gehört aber dazu. Die Kirche soll auf soziale oder wirtschaftliche Missstände hinweisen, allerdings nie parteipolitisch. Denn die Landeskirche ist allen Menschen und nicht nur einer bestimmten Gruppe verpflichtet.

Interview:  
Christoph Aebischer

**Katharina Hoby** (54) ist die einzige evangelische Zirkusseelsorgerin der Schweiz. Angestellt ist sie beim Trägerverein des Pfarramtes für Chilbi- und Circus-Seelsorge in Zürich. Hoby lebt in Küsnacht ZH. Sie gibt hier im Rahmen einer Interviewserie dieser Zeitung mit Theologen unterschiedlichster Herkunft Auskunft zur Reformation.